

## **Hermann-Kaiser-Preis für den Leistungskurs Geschichte an der Oranienschule am 29.1.2010**

### **Laudatio**

#### **Begrüßung**

Ich begrüße insbesondere den Leistungskurs Geschichte mit seiner Lehrerin, Frau Corinna Strelow. Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, Sie stehen kurz vor den Prüfungen und werden die Oranienschule bald verlassen. Heute sind wir hier zusammengekommen, um Sie als Gewinner des Hermann Kaiser Preises zu ehren für Ihre Projektarbeiten über jüdisches Leben in Wiesbaden in der Zeit des Nationalsozialismus.

Begonnen hatte alles vor etwa einem Jahr. Damals wurden in der Oranienstraße Stolpersteine verlegt. Der Termin fiel zufällig in die Zeit Ihrer Geschichtsstunde. So hat Frau Strelow die Gelegenheit wahrgenommen und ist mit Ihnen auf die Straße gegangen. Ihnen waren diese Stolpersteine auf Wiesbadens Bürgersteigen sicher schon aufgefallen, denn inzwischen sind weit mehr als 300 solcher Steine eingebettet und die Presse berichtet regelmäßig darüber. Es sind Pflastersteine, oben mit Messingblech verkleidet. Sie tragen Namen, Geburtsdatum und die Schicksalsdaten der Menschen, die Opfer des Holocaust geworden sind und werden durch Paten finanziert. Die Recherchearbeit wird in Wiesbaden durch eine Gruppe im Aktiven Museum Spiegelgasse (AMS) geleistet und koordiniert. Bilder, Briefe und andere Dokumente aus dem Archiv des AMS, dem Stadtarchiv und dem Hessischen Hauptstaatsarchiv werden ausgewertet. Gespräche mit Angehörigen, die den Holocaust überlebt haben, und mit anderen Zeitzeugen, z.B. ehemaligen Klassenkameraden und Nachbarn ergänzen das Bild.

Stolpersteine sind dezentrale Teile eines länderübergreifenden Gesamtkunstwerks des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Sie liegen vor dem letzten von den Opfern freiwillig gewählten Wohnhaus. Gunter Demnig, der inzwischen auch in Ungarn, in

den Niederlanden, in Tschechien und in Polen Stolpersteine verlegt, hat ein europäisches Kunstwerk geschaffen, das nie fertig werden kann. Er erklärt:

**„Jedes Opfer bekommt durch seinen Stein seine Identität zurück.“**

Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, haben bei der Verlegung der Stolpersteine in der Oranienstraße vor einem Jahr erlebt, wie aus den unfassbaren Opferzahlen Einzelschicksale hervortreten, Menschen mit einer Lebensgeschichte, Menschen mit Würde. Gemeinsam mit Ihrer Lehrerin haben Sie entschieden, das Semesterthema Nationalsozialismus vor dem Hintergrund unserer Stadt zu erarbeiten und Sie haben sich entschlossen, als Leistungskurs Geschichte eine Patenschaft zu übernehmen, eine Patenschaft für einen Menschen, der vielleicht als Schüler so wie Sie selber die Oranienschule besucht hatte. So entstand die Idee, herauszufinden, welche jüdischen Schüler auf unserer Schule waren und ob es unter ihnen Opfer gab. Im Rahmen eines Projekttag haben Sie im Staatsarchiv einen ganzen Rollwagen voller Schulakten der Oranienschule gesichtet und dabei eine Namensliste von 38 jüdischen Schülern erstellt. Diese Namen haben Sie mit den im Internet zugänglichen Opferlisten verglichen und so die Namen der Schüler ermittelt, die dem Holocaust zum Opfer gefallen waren, diese haben Sie dem Aktiven Museum Spiegelgasse übergeben. Sie haben festgestellt, dass die Akten der jüdischen Schüler Brandmerkmale aufwiesen und dass es aus der Zeit zwischen 1933 und 45 keine Akten gab. Durch die Zusammenarbeit mit Frau Kunze vom Aktiven Museum haben Sie sich mit dem Schicksal der Familie Weinberg aus der Adelheidstraße 70 beschäftigt. Genaueres kann man im Rahmen einer Ausstellung in den nächsten Wochen in der Spiegelgasse 11 in einem Erinnerungsblatt über Bertha und Kurt Weinberg nachlesen. Kurt war ab der 7.Klasse an der Oranienschule und hat 1925 dort Abitur gemacht. Sein weiterer Lebensweg führte ihn nach Berlin, 1940 kehrte er zu seiner Mutter Bertha nach Wiesbaden zurück, am 10.Juni 1942 wurden Mutter und Sohn nach Lublin deportiert und in Solibor

ermordet. Kurt war 36 Jahre alt, für ihn haben Sie die Patenschaft übernommen und auf diese Weise einem Menschen seine Würde zurückgegeben. Die Stolpersteine wurden am 30. Juni 2009 verlegt. Bei dieser Verlegung waren Sie anwesend und aktiv beteiligt.

Im Laufe des Unterrichts haben Sie sich mit jüdischem Leben zwischen 1933 und 45 beschäftigt und dies zum Thema Ihrer Präsentationen gemacht. Sie haben sich gegenseitig informiert über Orte, Institutionen, Opfer und Täter und dabei Geschichte konkret nachvollziehbar gemacht.

Im Rahmen des Begleitprogramms zur Anne Frank Ausstellung haben Sie am 18. Mai 2009 einen Nachmittag lang im Nachbarschaftshaus in Wiesbaden-Biebrich an einem Dialog zwischen Jung und Alt, d.h. an einem Dialog zwischen Ihnen und etwa 80jährigen Zeitzeugen teilgenommen, für beide Seiten eine reiche Erfahrung.

Liebe Schülerinnen und Schüler, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem gelungenen Projekt und freue mich mit Ihnen und Ihrer Lehrerin darüber, dass die Jury Sie für Ihr Engagement mit einem Preis ehrt.

Zum Abitur wünsche ich gutes Gelingen.

Gerlinde Schoer-Petry